

Ein stärkendes Netzwerk für Kinder schaffen!

Kinderzeit – Konzept und Leistungsbeschreibung

Hamburg, Juli 2015

Ein stärkendes Netzwerk für Kinder schaffen!

Inhalt

Konzept

1. Einleitung	Seite 3
2. Träger	Seite 4
3. Rechtsgrundlagen	Seite 5
4. Zielgruppe	Seite 5
5. Pädagogische Grundlagen	Seite 5
6. Ziele	Seite 7
7. Struktur der Angebote	Seite 8
8. Personal	Seite 9
9. Zusammenarbeit mit dem Jugendamt	Seite 9
10. Qualitätssicherung	Seite 10
11. Literatur	Seite 10

Leistungsbeschreibung

Seite 11

Konzept Kinderzeit

1. Einleitung

Ausgangspunkt für den dringend notwendigen Aufbau des Projektes ist eine interne Untersuchung der vom Rauhen Haus geleisteten Familienhilfen gewesen. In 59,82% der betreuten Familien erhoben wir signifikante Merkmale mangelnder Erziehungskompetenz auf Grund nicht zeitnah zu beeinflussender Lebensrisiken. Das Kindeswohl war in diesen Fällen nicht akut gefährdet. Allerdings war dies in einigen Familien latent der Fall. In allen Fällen war die Kindesentwicklung stark beeinträchtigt.

Den einzelnen Phänomenen mangelnder Erziehungskompetenz wurde an den Standorten Billstedt und Wilhelmsburg näher nachgegangen. Deutlich wurden die Belastungen der Eltern, die ihre erzieherische Kompetenz stark und langfristig beeinflussen: Armut, Arbeitslosigkeit, niedriger sozioökonomischer Status und niedriges Bildungsniveau verbunden mit chronischen familiären Disharmonien, Alkohol- und Drogenmissbrauch, psychischen Störungen, sehr junger Elternschaft und sozialer Isolation der Familie. Den Mangel an erzieherischer Kompetenz definierten wir, indem wir als Maßstab die Faktoren anlegten, die in dem jeweiligen Alter des Kindes eine positive Entwicklung und Resilienz fördern und auf die die Kinder nach der europäischen Kinderrechtskonvention ein Recht haben.

Für die in diesen „erschöpften Familien“ (Lutz, R. 2012) aufwachsenden Kinder bedeuten die beschriebenen Umstände hohe Belastungen und das permanente Miterleben von Krisen. Daher besteht die Notwendigkeit, zeitnah alles zu unternehmen, was die Resilienz der Kinder fördert. Gleichzeitig ist der Regelfall, dass sich Erziehungshilfen mehr oder weniger ausschließlich auf die Mitwirkung der stark belasteten Eltern fokussieren. Oft bleibt den Pädagoginnen und Pädagogen in diesen Maßnahmen aber nichts anderes übrig, da sie nur zeitbegrenzt verfügbar sind und sie daher aus Gründen der Nachhaltigkeit ihren Schwerpunkt auf die Stabilisierung des langfristig bestehenden Systems, also der Familie, legen müssen. Notwendigerweise stärken und unterstützen diese Hilfen zunächst vor allem die Eltern selbst. Es müssen existentielle Krisen bewältigt, finanzielle Notlagen gemildert, Vertrauen in die eigenen Ressourcen (wieder) aufgebaut werden.

Die in unseren Traditionen fest verankerte Vorrangstellung der Elternrechte vor den Kinderrechten verstärkt diese Fokussierung.

Eine gute Entwicklung ihrer Kinder können die Eltern in diesen Phasen oft nicht ausreichend gewährleisten. So können sie die Kinder angesichts von Anforderungen und Konflikten nicht ausreichend unterstützen. So bleiben diese Kinder bei ihren Versuchen von Teilhabe an sozial-räumlichen Angeboten auf sich allein gestellt. Unsere Beobachtungen zeigen, dass sie so nicht

in der Lage sind, kontinuierlich Termine einzuhalten und den sozialen und organisatorischen Anforderungen gerecht zu werden. Das Ergebnis ist Überforderung und Ausgrenzung.

Wir lenken mit dem Projekt Kinderzeit die Aufmerksamkeit auf die Interessen und Bedürfnisse der Kinder. Wir stellen jedes Kind, das im Rahmen des Konzepts unterstützt wird und mit hoch-riskanten Lebensbedingungen zu kämpfen hat, in den Mittelpunkt. Wir geben den Kindern und Jugendlichen mit den zusätzlichen Ressourcen von Kinderzeit Menschen zur Seite, die sich darum kümmern und sorgen, was sie brauchen, solange die Eltern dies nicht schaffen können.

Kinderzeit ist eine Form des Zusammenwirkens von Einzelfallhilfen mit sozialräumlicher Infrastruktur. Das Projekt ergänzt bestehende Maßnahmen und begleitet die Entwicklung dieser stark belasteten Kinder mit dem Ziel der Verbesserung ihrer Lebensqualität durch Teilhabe im Sozialraum und Förderung ihrer persönlichen Kompetenzen und Talente.

Bestehende sozialräumliche Angebote überfordern nicht selten gerade diejenigen Kinder, die aufgrund ihres Belastungshintergrundes am dringendsten Teilhabe erfahren sollten. Daher hält das Projekt Kinderzeit passende, annehmbare Strukturen vor oder entwickelt solche – mit dem Ziel, Zugänge zu den bestehenden sozialräumlichen Angeboten zu ermöglichen.

Die Kinder können im Rahmen von Kinderzeit Partizipation erleben und erlernen. Sie können ihre Rechte wahrnehmen. Gleichzeitig stärken solche Lernprozesse die Resilienz der Kinder.

2. Träger

Die Kinder- und Jugendhilfe der Stiftung Das Rauhe Haus ist eine traditionsreiche Hamburger Einrichtung. Sie unterstützt junge Menschen und ihre Familien mit ihren vielfältigen ambulanten und stationären Angeboten, ihr eigenes Leben verantwortlich in der Gemeinschaft mit anderen Menschen und Institutionen ihres biografischen und regionalen Umfeldes zu gestalten.

Unsere Arbeit in den Familien ist geprägt von systemischen, entwicklungs-psychologischen und bindungstheoretischen Ansätzen. Eltern und Kinder werden als Hauptakteure im Entwicklungsprozess begriffen. Für Kinder werden im Sinne des Resilienzkonzepts gute Aufwuchsbedingungen erschlossen.

Mit einem Lebenswelt- und ressourcenorientierten Ansatz werden in allen Regionalbüros in Ergänzung zu den Hilfen zur Erziehung frühe und leicht zugängliche Hilfen für eine gute Entwicklung von Kindern und zur Stärkung der Erziehungskompetenz von Eltern angeboten. In Kinder- und Familienzentren und Familiennetzwerken organisieren wir Gruppen wie Baby-Führerschein, Psychomotorikgruppen, Eltern-Kind-Gruppen, Familienreisen und vieles mehr.

3. Rechtsgrundlagen

Rechtsgrundlagen sind Hilfen nach SGB VIII §§ 27ff. Das Konzept verbindet Einzelfallhilfe mit Gruppenangeboten. Die Rechtsgrundlage muss geklärt werden. Sowohl die Erziehungsbeistandschaft gem. §30 SGB VIII als auch Soziale Gruppenarbeit gem. §29 SGB VIII können als rechtliche Grundlage in Betracht gezogen werden.

4. Zielgruppe

Wir wenden uns an Kinder aus sogenannten „erschöpften Familien“. Die Lebenslagen solcher Kinder sind grundsätzlich als äußerst schwierig einzustufen. Sie sind bestimmt durch verschiedenste Indikatoren von Armut. In der Regel prägen traumatische Erfahrungen und Bindungsstörungen das familiäre Milieu. Ebenso tragen Sucht- und psychische Erkrankungen der Eltern zu einer Problemverdichtung bei.

Akute Kindeswohlgefährdungen bzw. anhaltende Phasen, in denen das Kindeswohl nicht gewährleistet ist, werden frühzeitig erkannt und erfordern weitergehende Maßnahmen.

5. Pädagogische Grundlagen

5.1. Ressourcen- und Lebensweltorientierung

Das Konzept bezieht sich auf die grundlegenden Handlungsmaximen der Lebensweltorientierung nach Thiersch. Schwierigen Ausgangslagen werden Chancen und Ressourcen abgerungen. Sie ist auf das unmittelbare Wohnumfeld ausgerichtet und damit regional und integrativ.

Persönliche Ressourcen werden ebenso gestärkt und mit einbezogen wie Ressourcen des familiären Umfelds und des Sozialraums.

5.2. Resilienz

Kindliche Entwicklung, insbesondere unter den Belastungen hochriskanter Lebensbedingungen, verläuft immer zwischen Verletzlichkeit (Vulnerabilität) und Widerstandsfähigkeit (Resilienz) und ist abhängig von inneren und äußeren Schutzfaktoren, die es zu stärken gilt.

„Resilienz ist eine grundlegende Kraft, die allen Kindern innewohnt. Eltern und andere fürsorgliche Erwachsene fördern Resilienz durch ihre Worte, Handlungen und die Lebenswelt, die sie ihnen eröffnen. Erwachsene, die Resilienz fördern, bieten Kindern Hilfen durch Familien und

öffentliche Einrichtungen. Sie ermutigen Kinder, zunehmend autonom zu werden, unabhängig, verantwortlich, empathisch (...) und auf andere Menschen und neue Situationen voller Hoffnung, Glauben und Vertrauen zuzugehen.“ (Grothberg, E. H. in Zander 2011 S. 57f)

Resilienz kann somit aus der Perspektive eines Kindes folgendermaßen umschrieben werden:

ICH HABE - „Ich habe Menschen, die mich gern haben und Menschen, die mir helfen.“

ICH BIN - „Ich bin eine liebenswerte Person und respektvoll mir und anderen gegenüber.“

ICH KANN - „Ich kann Wege finden, Probleme zu lösen und mich selbst zu steuern.“

Sowohl Kinder, die in ihrer Entwicklung durch psychosoziale Risiken gefährdet sind, als auch Kinder, die behindert oder biologischen Risiken ausgesetzt sind, und schließlich auch Kinder, die sich durch die Verschränkung und Wechselwirkung der Faktoren in einer besonderen Risikolage befinden, können von diesem Ansatz profitieren.

5.3. Kinderrechte und Partizipation

Die Rechte von Kindern und Jugendlichen sind gesetzlich auf praktisch allen Ebenen verankert und sollen Partizipation und gute Aufwuchsbedingungen gewährleisten. Dies schlägt sich in wichtigen Teilen der Agenda 21 oder in der UN-Kinderrechtskonvention und auf europäischer Ebene – zum Beispiel in der Europäischen Charta der Rechte des Kindes – nieder. Auch nationale deutsche Bestimmungen und Rechtsgrundlagen auf Länderebene, etwa die Grundzüge des Kinder- und Jugendhilfegesetzes oder die Öffnung des kommunalen Wahlrechts für 16- bis 18-Jährige, greifen die Idee der Beteiligung junger Menschen auf.

Der wesentliche Kern von Kinderzeit ist, die Kinder in ihren Kompetenzen und Rechten zu stärken. Wenn Kinder- und Jugendliche aktiv an der Gestaltung ihrer Umgebung teilhaben, wenn sie bei Entscheidungen, die sie betreffen, mitreden, mitgestalten und mitbestimmen, dann stärkt sie das direkt:

Einerseits erhalten Kinder im Rahmen von Partizipationsprozessen die Möglichkeit von positiven Selbstwirksamkeitserfahrungen, andererseits bedeuten diese Prozesse ein Lernfeld für reale Mitbestimmung.

Kinderzeit fördert direkt die positiven Beteiligungsmöglichkeiten, die Eigeninitiative und Verantwortungsübernahme. Durch frühe Mitbestimmung können die Kinder die Folgen von sozialer Benachteiligung kompensieren.

Deutlich wird, dass Kinder desto stärker und somit resilienter werden, je mehr sie an Entscheidungen, Planungen und Abläufen beteiligt werden: Mitbestimmung ermöglicht Resilienz. Je intensiver Kinder direkt beteiligt sind, desto klarer erleben sie Selbstwirksamkeit. Mit dem Übertragen von Aufgaben werden Kinder kompetenter und können vieles besser einschätzen.

Um Kinder und ihre Familien direkt und von Anfang an in die Prozesse mit einzubeziehen, nutzen wir partizipative Methoden und Instrumente wie das **3-Häuser-Modell**, einem australischen Instrument für Kinder zur Diagnostik des Kindeswohls und den vom Rauhen Haus entwickelten **Resilienzbogen** (siehe Anhang).

5. 4. Capability-Ansatz

Das Kinderzeit-Projekt versteht sich als Armutsprävention und definiert hierbei speziell Kinderarmut als einen in vielerlei Hinsicht ausdifferenzierbaren Mangel an Verwirklichungschancen.

Nach dem Capability-Ansatz werden von Armut betroffene Kinder an der Wahrnehmung ihrer Verwirklichungschancen gehindert. Eine sozial gerechte Gesellschaft wäre verpflichtet, Kindern und Jugendlichen die dazu jedoch nötigen materiellen und immateriellen Güter zugänglich zu machen und sie gleichzeitig zur Nutzung derselben zu befähigen. Hier ist Resilienzförderung als „sozialpädagogische Ergänzung zu einem gesellschaftspolitischen Anspruch auf der individuellen Ebene“ zu verstehen (vgl. Zander 2013).

6. Ziele

Das Konzept soll Kindern die Erreichung folgender Ziele ermöglichen:

- Erkennen eigener Stärken, Ressourcen und Talente
- positive Selbstwahrnehmung
- Aufbau eines positiven Selbstkonzepts
- Erwerb von Problemlösungsstrategien:
 - Probleme identifizieren
 - Handlungsmöglichkeiten sammeln und bewerten
 - Entscheidungen treffen können
- Förderung der Einstellung „Ich kann etwas bewirken“
- Gefühl von Kontrolle über das eigene Leben

- Soziale Kompetenzen stärken:
 - auf andere Menschen zugehen und Kontakt aufnehmen
 - sich in andere einfühlen und soziale Situationen einschätzen können
 - sich selbst behaupten, aber auch Konflikte lösen

- angemessener Umgang mit Stress:
 - eigene Grenzen kennen
 - Bewältigungsstrategien kennen und diese anwenden können
 - Situation reflektieren und bewerten können
 - Problemlösekompetenz stärken
 - Überforderungen reduzieren
 - Gute kommunikative Fähigkeiten
 - Mobilisierung und Nutzung von Hilfen
 - Identifizierung des sozialen Unterstützungsnetzwerke
 - erfolgreiches Hilfesuchverhalten

7. Struktur der Angebote

7.1. Individuelle gezielte Unterstützung und Förderung der Kinder durch Fach- und Assistenzkräfte

Kinder können sich nicht dauerhaft selbst resilient machen, sondern benötigen hierzu maßgebliche individuelle Hilfe und Unterstützung durch fürsorgliche Erwachsene. Fürsorgliche Erwachsene fördern Resilienz, indem sie sich als Ansprechpartner und/oder Begleiter zu erkennen geben. Sie ermutigen Kinder autonom zu werden, ihre Talente zu entdecken und sich dadurch stark fühlen zu können. Die Kinder erleben Verlässlichkeit und Vertrauen, Erkundungs- und Deutungshilfen. Durch die gezielte Unterstützung und Begleitung werden wichtige Basis- bzw. Lebenskompetenzen gestärkt.

Assistenzkräfte werden im Rahmen ihres Einsatzes für Kinderzeit in Bezug auf den jeweiligen Einzelfall durch Fachkräfte angeleitet und entsprechend der fachlichen Grundlagen des Projektes geschult. Hier profitieren die Assistenzkräfte vom Fallwissen der Fachkraft.

7.2. Individuelle Erschließung des Sozialraums

Der Stadtteil birgt für Kinder- und Jugendliche wichtige soziale und sozialräumliche Ressourcen. Hier und mithilfe dieser Ressourcen entwickeln Kinder ihre Kompetenzen, Interessen und letztendlich ihre Persönlichkeit. Stehen einige oder gar die Mehrzahl dieser Ressourcen aufgrund von Ausgrenzung nicht zur Verfügung, entwickelt sich die kindliche Persönlichkeit somit unter erschwerten Bedingungen. Durch die individuelle Begleitung sollen bestehende Angebote und Netzwerke im Sozialraum effizient erschlossen und genutzt werden.

7.3. Empowerment-Gruppen

Kinderzeit bietet den Kindern einen Ort, an dem sie positive Beziehungs- und Lernerfahrungen in den einzelnen Angeboten machen und zahlreiche Kontakte zu Gleichaltrigen knüpfen können. Kinder können über Kompetenzen verfügen, die sie befähigen, Belastungen zu bewältigen. Diese Kompetenzen werden gezielt bei Kinderzeit gestärkt. Das bedeutet, sie längerfristig und nachhaltig in der Bewältigung von gegenwärtigen und zukünftigen Belastungen zu stärken. Grundlegende Resilienz fördernde Maxime ist die Identifizierung und Stärkung der Talente und Fähigkeiten der Kinder als Voraussetzung einer befriedigenden Teilhabe am Leben in ihrem Sozialraum.

Besonders wirksam bei Kinderzeit sind die Peerkontakte und positiven Freundschaftsbeziehungen durch gezielte Gruppenangebote. Kinder erleben durch die Kontakte mit Gleichaltrigen vor allem Ablenkung von schwierigen Situationen und erfahren dadurch Entspannung in der Beziehung zu anderen Menschen. Die Kontakte ermöglichen außerdem Perspektivenübernahme und Empathie, sie fördern Kommunikationsfähigkeit, Impulskontrolle, Kreativität und interpersonales Bewusstsein. Zudem sind Kinder sich gegenseitig auch Modelle und lernen voneinander wie man z.B. Probleme oder Konflikte lösen kann. Die gezielten Gruppenangebote schaffen den Raum – positive Peerkulturen – in denen sich die Kinder- und Jugendliche mit ihren alltäglichen Problemen begegnen, konfrontieren und sich gegenseitig in der Lösung von Problemen unterstützen.

Diese Gruppen ändern im Prozess ihre Konzeption und suchen, wenn die Kinder ausreichend gestärkt sind, Anbindung im Sozialraum, dort, wo andere Kinder mit ähnlichen Interessen sind.

8. Personal

Familienmanagement: Sozialpädagogische Fachkräfte

Assistenz: sonstiges Personal

9. Zusammenarbeit mit dem Jugendamt

Bei einer akuten Kindeswohlgefährdung umgehend entsprechende Handlungsschritte einzuleiten bleibt vordringlichste Aufgabe aller verantwortlich Handelnden nach Vorgaben des § 8a SGB VIII.

Zur Abklärung werden entsprechende Verfahren angewandt wie z.B. der von uns entwickelte Assessmentbogen zur Risiko- und Ressourceneinschätzung.

10. Qualitätssicherung

Das Angebot wird regelmäßig in Bezug auf das Erreichen der Zielgruppe, die Zufriedenheit der Nutzer/innen und der erzielten Ergebnisse mit Instrumenten der Selbstevaluation bewertet. Die Ergebnisse werden genutzt, um das Angebot weiter zu entwickeln und zu modifizieren. Darüber hinaus verfügt der Stiftungsbereich über ein eigenes Qualitätsmanagement, das Maßnahmen beinhaltet wie

- fachbezogene Qualitätszirkel
- Mitarbeiter-Handbuch zu internen Verfahren und Abläufen, das regelmäßig überarbeitet wird
- Durchführung von Audits zu verschiedenen Themen
- Erarbeitung und Überprüfung von Standards zu wichtigen Schlüsselprozessen

Ein umfangreiches internes Fortbildungsprogramm ermöglicht den Mitarbeitenden, ihre fachlichen Kenntnisse in Bezug auf Kindesentwicklung, Arbeit mit speziellen Zielgruppen (z.B. psychisch kranken Eltern) stetig weiterzuentwickeln, neue Arbeitsmethoden kennenzulernen und deren Praxisumsetzung zu erproben. Auf diese Weise gelingt es, neuen Herausforderungen der Arbeit angemessen zu begegnen.

Neben den gesetzlich vorgegebenen Verfahren sichert die Kinder- und Jugendhilfe des Rauhen Hauses die Qualität durch fachbezogene Qualitätszirkel, Leistungsdokumentation, Berichtswesen, Mitarbeiter-Handbuch zu internen Verfahren und Abläufen, Fortbildung. In einem umfangreichen Fortbildungsprozess wurden alle Mitarbeiter/innen in ressourcenorientierten Verfahren, deren Umsetzung in der Praxis und der dahinter stehenden Grundhaltung geschult. Die ressourcenorientierte Arbeit fließt in alle Hilfeprozesse ein.

Literatur

Ronald Lutz (Hrsg.): Erschöpfte Familien (Wiesbaden) 2012
Zander, M. Capabilities und Resilienz; in: Graf, G. t al. (Hrsg.)
Der Capability-Approach und seine Anwendung; Wiesbaden 2013.

Juli 2015

Michael Tüllmann und Team Kinderzeit

Leistungsbeschreibung

Im Aufnahmeprozess

- Anamnese, Assessment und Ressourcenerhebung mit spezifischen Instrumenten

Gestaltung des Hilfebeginns

- Dialogische Planung mit Kindern und Eltern zur Nutzung der Kinderzeit-Module aufgrund des Assessments und Vorstellung von bestehenden Angeboten; Sammlung von Zielvorstellungen und Interessen des Kindes oder Jugendlichen; Verabredung über Vorgehen und Verfahren mit allen Beteiligten inklusive des Jugendamtes

Im Prozess

Entwicklung und Förderung von Handlungskompetenz

- Erkennen von sozialen Kompetenzen und Stärken und Übertragung auf andere Lebenssituationen
- Erfahren eines unmittelbaren Feedbacks durch die Unterstützer und die anderen Kinder in begleiteten Gruppensituationen
- Alltagsbegleitung und Verselbständigung
- Hilfen zur Bearbeitung von Erfahrungen aus dem Leben in der Herkunftsfamilie zur Ermöglichung von Verhaltensmodifikation

Hilfen zur Krisenbewältigung

- Unterstützung beim Erlernen von Krisen- und Stressbewältigungsstrategien unter Verzicht auf Gewalt in einem spezifischen Gruppenrahmen (Empowerment-Gruppen).
- Einbeziehung sozialer und fachlicher Netzwerke

Sonstige Bildungsförderung

- Erschließung von Möglichkeiten zur Teilnahme an außerschulischen Bildungsangeboten (im sportlichen, musischen, und handwerklichen Bereich). Ggf. Organisation einer fürsorglichen Begleitung.
- Integration in Sportvereine und spezifische Sportangebote ggf. Organisation einer fürsorglichen Begleitung
- Vermittlung der Teilnahme an Jugendgruppen und Reisen der Jugendverbände, der Häuser der Jugend oder kirchlicher Träger bzw. des Trägers Rauhes Haus.
- Empowerment-Gruppen im Rahmen von Wochenendfreizeiten

Gesundheitserziehung

- Vermittlung von Kompetenzen zur gesunden Ernährung
- Bewegungs- und Wahrnehmungskompetenzen und Ausdauer fördern: Schwimmen lernen, Sporttalente fördern etc.

Arbeit mit den Eltern / der Herkunftsfamilie / den Angehörigen / den Vormündern bzw. Pflegern

- Bearbeitung biografischer Erfahrungen der Kinder
- Einbeziehung der Eltern in die Resilienzstärkung der Kinder
- Enger Austausch mit den Sorgeberechtigten
- Erhebung der Stärken, Schwächen, Ressourcen und Beschränkungen

Einbeziehung des sozialen Umfelds

- Analyse des sozialen Umfelds der Kinder
- Einbeziehung der Peer-Gruppen